

# Wo die 7 Heidelberger wachsen

Im Rahmen der Rhein-Main-Kräuter-Tage erfuhren Interessierte, was am Lohrberg alles gedeiht

**Der Lohrberg hat mehr im Herbst mehr leuchtende Streuobstwiesen zu bieten. Dort gedeihen auch duftende Kräuter. Bei einem Spaziergang erfuhren Interessierte, wie beides zusammenpasst.**

■ Von Benjamin Kilb

**Seckbach.** Bei der Apfelpracht, die die Hänge rund um das Main-Äppel-Haus auf dem Lohrberg tragen, übersieht man leicht, was der idyllische Ort noch zu bieten hat. Entlang der Wege wachsen allerlei Kräuter sowie Heil- und Färbepflanzen, deren Zweck und Wirkung am Sonntag unter dem Titel „Apfel verführt Wildkraut“ erläutert wurden. Nach sachkundigen Führungen konnten die Besucher sich auf der Veranstaltung im Rahmen der Rhein-Main-Kräuter-Tage mit Tee, Sirup oder Likören aus heimischen Kräutern verköstigen.

Sein Buch über sogenannte Färbepflanzen steht kurz vor der Veröffentlichung, auf dem Lohrberg gab Eberhard Prinz schon mal einen Vorgeschmack, wie leicht sich chemische Präparate beim Färben von Stoffen mit Pflanzensud ersetzen lassen. „Zwar erhält man bei der Verwendung der meisten Pflanzen gelbliche Stoffe. So zum Beispiel mit Salbei, Maiglöckchen oder schwarzem Tee. Mit einigen lassen sich Stoffe aber auch schwarz, rot oder blau färben“, erklärt Prinz.

## Schafgarbe färbt grün

So könnten mit dem Sud der gekochten Löwenzahnwurzel Oster Eier rot gefärbt werden, Schafgarbe hingegen führe in Mengen zwar zu gelben Tönen, eine Brise jedoch eigne sich, um grüne Soße zu erhalten. Den Saft von roten oder schwarzen Johannisbeeren benutze, wer nicht nur Hände sondern auch Stoffe blau färben will, empfiehlt Prinz. Gemahlene Kerne von Sauerkirschen führten stattdessen zu einem rosa Farbeffekt.

Wie viel Geld sich einstmals mit dem Verkauf von Färbepflanzen machen ließ, erklärt Prinz am Beispiel Thüringen: „Dort wurde ab

Copyright: Frankfurter Neue Presse



Beim Kochen kennt man ihn in der getrockneten Form: Eberhard Prinz, Leiter der Kräuter-Führung auf dem Lohrberg und Autor eines Buches über Färbepflanzen, ließ Renate Meinhardt, die an der Führung teilnahm am Lorbeer-Pflänzchen schnuppern. Foto: Benjamin Kilb

dem Jahr 1200 im großen Stil angebaut. Die Stadt Erfurt wurde davon so stinkreich, dass sie ihren Dom damit finanzierte. Als die Handelswege nach Asien erschlossen waren, wurden die hiesigen Färbepflanzen allerdings von Indigo verdrängt. Damit ließen sich Stoffe dreißigmal besser färben.“

Karin Geis, bekannt durch ihren Kräuterstand auf dem Höchster Wochenmarkt, ist auch auf dem Lohrberg vertreten. Keine Kräutertante, aber dennoch eine Expertin, wenn es um das geeignete Grünzeug zum Würzen oder Heilen

geht, weiß sie sofort Rat, was gegen Kater hilft: „Klar, probieren Sie Wermuth. Es schmeckt sehr bitter, hat aber eine große antiseptische Wirkung.“ Geis gibt lachend zu, dass sie nur das Wort Kräuter hören muss, damit es ihr besser gehe.

Karin Geis betreut zudem zwei Kräuterbeete auf dem Lohrberg. Eines davon beinhaltet mediterrane Kräuter wie Rosmarin, Thymian, Oregano und Majoran sowie heimische Pflanzen wie Petersilie, Schnittlauch und Kerbel. Im Beet daneben wachsen die „Sieben Heidelberger“, also Wermuth, Pimpi-

nelle, Schafgarbe, Wacholder, Fenchel, Anis und Kümmel. Benannt sind sie nach Naturheilkundler Bertrand Heidelberger.

## Geld ist knapp

Über Publikumsmangel bei ihren Veranstaltungen können sich die Mitarbeiter des Main-Äppel-Haus freilich nicht beklagen. Was ihnen hingegen Kummer bereitet, ist der fehlende Anschluss an die städtische Kanalisation. Noch immer wird das Abwasser auf dem Lohrberg in einer Grube zwischen-gelagert, doch auf Dauer muss eine an-

dere Lösung her. Gerhard Weinrich, Leiter des Main-Äppel-Haus Lohrberg, macht sich jedoch nicht viel Hoffnung: „Für die Verbindung zum Kanal in der Wilhelmshöher Straße müssten 600 Meter Abwasserleitungen gelegt werden. Leider finden wir aber niemanden, der dies finanziert.“ Wie Weinrich berichtet, seien bereits Gespräche mit Umweltdezernentin Manuela Rottmann (Grüne) geführt worden: „Sie sicherte uns zwar die nötige „Manpower“ zu, in Sachen Geld konnte sie jedoch auch nicht weiterhelfen.“